

*Kraus Georg*: Gotteserkenntnis ohne Offenbarung und Glaube? Natürliche Theologie als ökumenisches Problem, Paderborn: Bonifatius 1987. 554 S. Ln., DM 54,—.

Die sehr breitflächig angelegte »theologische Palette« demonstriert ein weites Panorama von Meinungen über die »natürliche Theologie« im ökumenischen Miteinander; dieses

stützt sich nach einer knappen Einleitung (S. 21–32) auf das umfangreich dargestellte Kapitel »Der Gegensatz: Vatikanum I und Karl Barth« (S. 33–135), in dem prononciert der völlige Widerspruch herausgestellt wird. Die Bejahung durch das I. Vatikanum und die Verneinung durch K. Barth werden jeweils unmittelbar aus den Primärtexten herausgearbeitet.

Ein zweiter Hauptteil (S. 137–375) referiert die »ökumenische Annäherung in Sachfragen der natürlichen Theologie: Neubesinnung in katholischer und evangelischer Theologie«. In jeweils vier exemplarischen Modellen katholischer Theologen (als Vertreter R. Guardini, G. Söhngen, K. Rahner, E. Biser) und evangelischer Neubesinnung (als evangelische Theologen E. Brunner, P. Althaus, P. Tillich, W. Pannenberg) werden die schwierigen Sachfragen der natürlichen Theologie dargestellt. Damit dieser diffizile Umdenkprozeß authentisch zum Ausdruck kommt, sollen die ausgewählten Repräsentanten weitgehend in eigenen Worten zur Sprache kommen. In diesem Kapitel dürfte der eigentliche Schwerpunkt der Arbeit liegen. Der Verfasser zeigt deutlich, daß hierin die ökumenische Annäherung nur durch eine dialogische Grundhaltung zu erreichen ist, d. h. durch Offenheit, Toleranz und Korrekturfähigkeit. Natürlich müssen im gegebenen Rahmen diese vielseitigen Übersichten vereinfachen und die ganze Zusammenstellung muß bisweilen schematisieren, wobei G. Kraus an zahlreichen Wiederholungen nicht vorbei kommt. Über die Exemplarität wie über die Repräsentativität der ausgewählten Theologen und ihrer Positionen wird man sicher geteilter Meinung sein können. Die Bilanz jeder Einzeldarstellung weist jedoch sehr gezielt auf die bereits gelungene Kongruenz bzw. auf noch bestehende Differenzen.

Der dritte Hauptteil (S. 378–493) soll schließlich »Perspektiven zur Lösung des Problems der natürlichen Theologie« vorlegen. Er versucht, die Universalität der Erkennbarkeit Gottes und die gnadenhafte konstitutive Offenheit des Menschen für Gott exegetisch und systematisch als Punkte heutigen ökumenisch-theologischen Konsenses mit einer Überfülle von theologischen Aussagen zu belegen. Konkret will der Vf. mit dieser Untersuchung deutlich machen, daß es für die in Offenbarung und Glaube geschenkte Gotteserkenntnis eine nachträgliche Verifikation durch Vernunft und Erfahrung gibt und daß der Glaube an Gott als etwas Vernünftiges und Sinnvolles bewahrheitet werden kann. Im Schlußteil über die »Relevanz der Vernunft für den Glauben« macht der Autor den Vorschlag, statt des Begriffs »natürliche Theologie« künftig von »verifikativer Theologie« zu reden.

Zunächst wird der Leser mit einer Überfülle von positiven Informationen konfrontiert; gewiß haben wir es hier mit einem schwierigen und umfassenden Problem zu tun, das sicher noch weitere entschiedene Vertiefung verlangt. Wieweit der Konsens mit dem neuen Begriff der »verifikativen Theologie« trägt, wird von einer näheren Sinnbestimmung der entscheidenden Grundbegriffe abhängen. Die Frage nach einem Glaubenszugang, die Frage nach Gotteserkenntnis wie die Atheismusfrage werden wohl weiterhin eine ökumenische Herausforderung bleiben. Der Autor hat im ökumenischen Eifer dazu Wege aufgezeigt. Das in vier selbständige Teile gegliederte »Literaturverzeichnis« (S. 495–547) ist in dieser Art nicht notwendig; ein Personenregister (S. 549–554) beendet den gewichtigen Band, den der Bonifatius-Verlag in solider, erstaunlich erschwinglicher Weise zugänglich gemacht hat. Der interessierte Leser kommt an dieser aktuellen

Problematik nicht vorbei; doch sollte er sich nicht von der Überfülle des Bandes abschrecken lassen!

G. Schütz, München